

Entscheidungshilfe vor Beantragung einer Beratung durch den Mobilen sonderpädagogischen Dienst: Förderschwerpunkt Sehen

Dieses Material dient Lehrkräften an Grundschulen, Oberschulen, Gemeinschaftsschulen bzw. Gymnasien als Unterstützung vor Beantragung einer Beratung durch MSD (Formblatt: B1).

„In diesem Förderschwerpunkt lernen Kinder und Jugendliche, deren Sehvermögen in unterschiedlichen Arten und Graden herabgesetzt ist und bis hin zu dessen Ausfall bei Vollblindheit beeinträchtigt ist.“ (SMK 2014)

Es ist sonderpädagogischer Förderbedarf zu vermuten, wenn Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Beeinträchtigungen im Sehen oder Blindheit trotz individuellen Sehhilfen (Refraktionskorrektur durch Brille, Kontaktlinsen) auf den Erwerb blinden- und sehbehindertenspezifischer Handlungsstrategien und barrierefreie Umweltbedingungen im Hinblick auf ihre visuellen Voraussetzungen angewiesen sind, um an Bildungsprozessen chancengleich teilzuhaben.

Die Beeinträchtigungen des Sehens können alle Funktionen der visuellen Wahrnehmung (Fern- und Nahvisus, Gesichtsfeld, Farbsehen, Raumsehen, Formsehen, Objekt- und Gesichtswahrnehmung, Akkommodation, Adaptation usw.) betreffen und können in der gesamten Kette der an der visuellen Wahrnehmung beteiligten Areale (Auge mit Hornhaut, Linse, Glaskörper, Kammerwasser und Netzhaut, Ganglienzellen, kortikale Verarbeitung im Gehirn) platziert sein. Diese Beeinträchtigungen können in Form von Augenerkrankungen und Syndromen durch einen (augen-)ärztlichen Befund festgestellt sein. Es ist aber auch möglich, dass Beeinträchtigung der visuellen Wahrnehmung von anderen entsprechend ausgewiesenen Berufsgruppen (bspw. Psychologie, Neuropsychologie, Sonderpädagogik) diagnostiziert werden. Barrieren in den Lehr-Lernsettings können u. a. in dem vornehmlich visuellen Charakter des Raumes, der Medien und der didaktischen Angebote liegen.

Sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sehen ist abzuklären, wenn z. B. folgende Auffälligkeiten zu beobachten sind:

- unerwartete und/oder nicht erklärbare **Verhaltensweisen** (Erschrecken bei unerwarteten Geräuschen/grellem Licht; Augenkneifen; Tränenfluss oder Augenreiben nach längeren visuellen Anstrengungen (bspw. Lesen, Bilderbücher); kein Blickkontakt bei Gesprächen; Unterbrechung der Bewegung bei starken Helligkeitsunterschieden; häufiges Stolpern bei geringen Höhenunterschieden (Schwellen, Teppichkanten etc.); Unsicherheiten bei Änderungen in der vertrauten Umgebung; auffälliges Meiden oder Suchen starker Lichtquellen); Umgehen feinmotorischer Aufgaben, haptische und visuelle Suchbewegungen
- Hinweise auf gesteigerten oder reduzierten **Lichtbedarf** (deutliche Leistungssteigerung bei steigender Beleuchtung oder Meiden von hellem Licht, häufiges spontanes Verhalten zur Blendungsreduktion (Augenkneifen, Kopf abwenden, Anzeichen von Schmerz)
- Hinweise auf konkreten **Vergrößerungsbedarf** (spontan gesuchter geringer Sehabstand zur Tafel o. ä.; starkes Herannahen von Lesegut und Bildern; selbstständige Wahl von Vergrößerung bei digitalen Medien, verbesserte Leseleistungen bei größerer Schrift und ggf. größerem Zeilenabstand, Mikroskopieren)
- Unsicherheit in der **Orientierung** vornehmlich in unbekanntem Raum; Nutzung von Taststrategien zur Unterstützung und Absicherung

- steigende Unsicherheiten und/oder erhöhter **Zeitbedarf** bei unstrukturierten und kontrast-armen visuellen Situationen (Lesegut bzw. visuelle Vorlagen mit geringem Kontrast zum Untergrund sowie unklare oder ständig wechselnde Text-Bild-Beziehungen bei Arbeitsblättern, Lehrbüchern etc.; Experimentalaufbauten, Auffinden von Gegenständen in bestehenden Ordnungssystemen (Kartons, Kästen, Schubladen, Fächer etc.), Spiel- und Bewegungsinselfn, Orientierung in Lehr- und Lernmaterialien
- Schwierigkeiten beim **Bewegungslernen** durch visuelle Beobachtung und Nachahmung
- Auffälligkeiten bei der **Farbwahrnehmung** (Fehler bei Farbbenennung und -zuordnung, Ausweichstrategien etc.)

Zu prüfen ist, welche schulischen Maßnahmen bereits durchgeführt wurden:

- Optimierung der Beleuchtung (Beleuchtungsstärke, Blendungsfreiheit, Reduktion zu starker Leuchtdichteunterschiede, Lichtfarbe etc.)
- Kontraststeigerung (bspw. bei Bildern und Lesegut, Lineaturen, Stifte, Tafelarbeit)
- bewusste Farbgestaltung unter Beachtung der möglichen Farbfehlsichtigkeiten
- klare und eindeutige Strukturen (Lesegut, räumliche Bedingungen etc.)
- Nutzung eigener optischer und elektronischer Hilfsmittel, Nutzung entsprechender Funktionen bei digitalen Medien (bspw. Vergrößerung, Zeilenabstand, Farb- und Kontrastgestaltung, Vorlesefunktion)
- Sitzplatzoptimierung
- zusätzlich Nutzung externer Experten (Physiotherapie, Ergotherapie)